Zwei bemerkenswerte Fälle von Nasensteinen.

Von Dr. O. Heinemann, Spezialarzt in Berlin.

Kleine Kinder stecken sich häufig Fremdkörper aller Art, Erbsen, Bohnen, kleine Steinchen, Knöpfe etc., in Ohr und Nase. Die Entfernung solcher Fremdkörper gehört zu den Obliegenheiten des praktischen Arztes und ist nicht immer leicht. Bei Erwachsenen gelangen solche Fremdkörper nur gelegentlich in die erwähnten Körperöffnungen. Bei ihnen prävalieren mehr die zu masturbatorischen Zwecken in Mastdarm und Genitalien eingeführten Gegenstände. Was geschieht nun, wenn solche Fremdkörper in Ohr und Nase nicht entfernt werden? Im Ohre können sie reaktionslos liegen bleiben oder auch sekundäre Entzündungserscheinungen und selbst den Tod herbeiführen. Ueber dieses Kapitel ist genug geschrieben worden. Dagegen scheint mir das Schicksal in der Nase verbliebener Fremdkörper weniger bekannt und daher die Schilderung der folgenden beiden Fälle nützlich zu sein.

Fremdkörper, die in der Nase liegen bleiben, inkrustieren sich mit der Zeit mit Kalksalzen und bilden so den Kern der Nasensteine. Die Nasensteine enthalten ausnahmslos einen Fremdkörper im Innern. Ist der angelagerte oder umhüllende Kalkstein sehr porös, so siedeln sich in den Poren die in Mund und Nase weit verbreiteten Stinkbakterien an und verbreiten Dünfte, die nur noch vom Geruch der syphilitischen Ozaena übertroffen werden. Ist der Stein kompakt, so kann der üble Geruch fehlen, es bestehen dann nur die Zeichen einer einseitigen Nasenaffektion, die immer auf Fremdkörper verdächtig ist.

C. F., 18 Jahre alt, hat sich im fünften Lebensjahre einen Fremdkörper in die Nase gesteckt. Es wurde ärztlicherseits vergeblich danach gesucht und angenommen, daß er bereits wieder spontan abgegangen sei. Dies erwies sich aber als Irrtum. Denn allmählich entwickelte sich ein äußerst übler Geruch aus der Nase. Die Behandlung durch den Hausarzt war vergeblich. Es wurde ein Spezialist zu Rate gezogen, der die Nase zwei Monate lang galvanokaustisch behandelte, wiederum ohne Erfolg. Der Patient begab sich dann in meine Behandlung. Ich entdeckte sofort mit der Sonde den Fremdkörper im unteren Nasengang. Er ließ sich mit der Zange ohne Mühe entfernen, und der Geruch verschwand mit einem Schlage dauernd. In diesem Falle verriet sich der Fremdkörper dadurch, daß er einen einseitigen übelriechenden eitrigen Nasenkatarrh machte. Er war mit gelbem Nasenschleim umhüllt und daher nur mit der Sonde zu diagnostizieren. Im trocknen Zustande wiegt der sehr poröse und durchaus nicht kleine Stein nur 0,3 g. Er läßt auf das Schönste seine Entstehung aus einem Fremdkörper erkennen. Man sieht einen rundlichen, mit Kalksalzen imprägnierten Fremdkörper, höchst wahrscheinlich eine vertrocknete Erbse. Ihr ist an der einen Seite eine unregelmäßig gestaltete Kalkplatte angelagert. Der Stein hat also ungefähr 13 Jahre in der Nase gelegen.

A. B., 20 Jahre alt, hatte sich nach Angabe der Mutter als kleines Kind öfter Gegenstände in die Nase gesteckt, über deren Verbleib nichts bekannt war. Ein schönes Zeichen elterlicher Indifferenz. Irgendwelche Beschwerden bestanden nicht, auch kein auffallender übler Geruch. Patientin erschien nur deshalb bei mir, weil ihre Gesanglehrerin ihr sagte, sie sänge nach verstopfter Nase, sie solle sich doch einmal untersuchen lassen. Bei der Untersuchung stellte ich einen linkseitigen eitrigen Nasenkatarrh fest. Ein im unteren Nasengang liegender gelber Schleimpfropf ließ sich nicht wegwischen. Die eingeführte Nasensonde zeigte, daß hinter dem Schleimpfropf ein harter Körper war und daß der Zugang zum Nasenrachenraum von der Nase aus absolut verlegt war. Bei hinterer Rhinoskopie sah es aus, als ob ein großer, gelber Schleimpfropf aus der Choanalöffnung hervorragte. Mit dem Finger konnte man indes konstatieren, daß es ein mit Schleim umhüllter, harter Fremdkörper war.

Er saß fest eingekeilt zwischen Septum und hinterem Muschelende und wich und wankte nicht. Ich konnte nur mit der Zange eine Anzahl Trümmer abbrechen. Ich beabsichtigte daher, in einer zweiten Sitzung die untere Muschel zu reseziieren, um Raum zu schaffen. Doch erwies sich dies als überflüssig. Infolge der energischen Kokainisierung schollen die Weichteile so ab, daß der Stein sich lockerte, in den Nasenrachenraum

fiel und ausgespuckt wurde. Ich habe selten ein größeres Erstaunen gesehen, als da dieses Prachtexemplar zum Vorschein kam. Es folgten noch eine Anzahl Trümmer, von denen ein Teil verloren ging. In der Folge erschien die gesamte Verwandtschaft des jungen Mädchens bei mir, um den Stein zu bewundern.

Der Stein wiegt im trocknen Zustande mitsamt den noch vorhandenen Trümmern 3 g. Das ursprüngliche Gewicht mag wohl an 5 g betragen haben. Das größte Bruchstück hat gemäß seinem Sitz die Gestalt einer flachen, unregelmäßigen, schwärzlichen Platte von 2,5 cm Länge, 1,5 cm Höhe und 0,5 cm Dicke. In seinem Innern befindet sich zweifellos ein Fremdkörper als Kern. Ich habe nicht danach gesucht, um das Präparat nicht zu zerstören. Wenn man annimmt, daß ein Mädchen mit Beginn der Schulpflicht sich wohl keine Steine mehr in die Nase steckt, so kommt man auch hier auf ein Alter des Steins von 13 Jahren.

Ich habe beide Steine in der Sitzung der Laryngologischen Gesellschaft zu Berlin am 27. Mai demonstriert. Sie haben das Gemeinsame, daß sie ohne Sonde nicht zu diagnostizieren waren. Im ersten Fall ist die Diagnose von seiten des Spezialkollegen offenbar nur deshalb verfehlt worden, weil er nicht sondiert hat. Sonst wäre es schlechterdings unmöglich gewesen.

In dem bekannten Lehrbuch von Moritz Schmidt finden sich noch eine Anzahl Kuriosa auf diesem Gebiete. Schmidt erwähnt auch einen einzigartigen Fall, wo auch mit der Sonde eine sichere Diagnose nicht möglich war, da der Fremdkörper ein Stück weicher Schwamm war.